Die deutsche Schmiede

Roman von Hans Hahn

(Fortsetzung.)

Die Arbeiter gingen mit finstern Mienen hinaus, murmelte leise ihnen nachsinnend. „Sie haben sich leicht das Zuhausebleiben versprochen," sagte er und sah mit einem bohrenden Blick.

Pöllmann reichte ihm seinen Revolver. Er ging ins Telephon und rief Weinberger an. „Mein Adler," sagte er und klopfte ihm vertraulich auf die Schulter, „der Kampf beginnt. Wir werden Wollen mit [illegible] gegen diese Anfänger."

Zum Gespräch wurden die Ar[illegible] gerufen. „Bis in den Tod, Herr," sagte er.

„Dann wird gut," nickte Pöllmann und reichte ihm seine Rechte. „Hand in Hand wollen wir gehen und Schulter an Schulter stehen und für unser Deutsches kämpfen, für unser gutes Recht, für unsern Besitz und für unser Leben."

„Ja, ja!" rief Weinberger. „Ich bin bereit."

„Dann voran, Meister! Schließt die Tore! Stellt die Maschinen ab! Aber die Eisen laßt liegen, vielleicht brauchen wir sie. Alle Tore und Fenster besetzen — ab die Waffen zur Hand! Gehen Sie, mein Alter! Ich will einstweilen die Geschäftsbücher in Sicherheit bringen und die Kassen leeren. Die Betriebe teilen wir auf unter die Arbeiter. Sagen Sie es ihnen. Mit Gott, lieber Meister!"

Weinberger ging rasch hinaus, und gleich darauf schallte seine Stimme durch die Fabrikräume. Nachdem Pöllmann Bücher und Aktien, Bargeld und Banknoten in einer geheimen Stahlkammer geborgen hatte, steckte er den Schlüssel zu sich und ging hinaus, draußen kam ihm Christa entgegen und rief: „Ist es wahr, was die Leute sagen, daß die Fabrik gestürmt werden soll?"

„Möglich, Kind," erwiderte er. „Darum ist es gut, wenn du in die Villa zurückkehrst."

„Was denkst du, Vater! Glaubst du, ich lasse dich in der Stunde der Gefahr allein? Das wäre feige. Nein, ich bleibe bei dir."

„Kind, es geht um Leben und Tod! Geh in die Schmiede, dort bist du sicher. Vielleicht ist Kommt dort."

„Er ist in der Stadt, Vater; wollten drinnen in diesem Hexenkessel. Ich gehe weder in die Stadt noch in die Schmiede — mein Platz ist bei dir. Wenn es Verwundete gibt oder Tote, wer soll sich dann ihrer annehmen?"

Die Augen wurden ihm feucht. „Mein tapferes Mädel, mein herrliches Kind, so bleibe!" sagte er mit weicher Stimme. Die große Baracke im Park, die im Kriege als Rotlazarett diente, muß auch jetzt, in diesem unseligen Bruderkampfe, wieder ihrem Zweck dienen.

„Ja, Vater. Aber wer hätte je gedacht, daß es so weit kommen würde, daß Deutschlands Söhne sich selbst zerfleischten?"

„Es ist entsetzlich, Christa. Die Hölle ist los. Niemand will sich mehr unterordnen, jeder möchte herrschen und genießen. Alle Ordnung ist aufgelöst, das Autoritätsgefühl geschwunden. Die Massen sind zügellos, und die Selbstsucht triumphiert. Jeder sorgt nur für sich selber, keiner denkt an den andern. Alle edlen Gefühle: Idealismus, Heimatliebe, Menschlichkeit und Gerechtigkeit, sind untergegangen in der roten Flut. Alle schwatzen von Freiheit und Solidarität, aber jeder verlangt sie nur für sich selbst, keiner denkt ans allgemeine Wohl. Wir stehen vor dem moralischen Zusammenbruch . . ."

„Dann wollen wenigstens wir in Liebe und Treue zusammenstehen, Vater, und der Hölle trotzen."

„Ja, mein Kind, das wollen wir," sprach Pöllmann und schloß sie fest in seine Arme. „Den Himmel unserer Liebe soll uns niemand rauben. Aber nun komm, es ist Zeit."

In dem Fabrikhof draußen traten schon die Arbeiter an und bezogen ihre Posten; die Feuerwehr der Fabrik rückte an und schraubte die Schläuche an die Hydranten. Während Pöllmann zu aller Ruhe seine Befehle gab, kam Michael Liebhard schnaufend angetrabt. „Gottseidank, Herr Pöllmann," rief er, „die Schmiedin sagt, hier gebe es auch Tote und da möcht ich fragen, ob ich was helfen kann."

„Ich danke dir, Michael," sagte Pöllmann, „wir werden schon allein fertig. Aber wie siehst du denn aus?"

Die Haare hingen ihm wirr um's Gesicht, das tolerante Blutmale zeigte, die Kleider waren zerfetzt, vom Hemd aber der Braut zerrissen. Blut klebte ihm an Stirn und Wange. „Ja, weil ich halt drin in der Stadt gewesen bin," erwiderte er. „Einkaufen für die Schmiedin. Aber da drin, da geht's zu wie im Krieg. Soldaten auf und ab, Maschinengewehr an jeder Straßenecke, ja mit Schießen und Bombardieren. Niemand weiß, wer Herr ist, die Leut sind nämlich wie den meinen Stier. Und wie ich ihn vor dem Stall hab und anfang von der Lich zu reden, da sind's aber mich herangefallen wie Teufel und haben mich ausgeraubt und geschlagen bis aufs Blaue. Sie haben halt kein Christentum mehr, d' Leut. Geht halt ins Tor und in d' Schmiede, hab ich mir denkt, aber wie ich ins Tor kommt, da ist auch der Teufel los. Um und um a Hexenkessel. Jetzt weiß ich net — bin ich nämlich — oder sind's d' Leut."

„Die ganze Welt ist toll, Michael," stimmte ihm Christa zu.

„Gelt, ja?" nickte er. „Und in der Schmiede, da rappelt's auch. Denkt's Euch nur, der Bruno sitzt a bißchen droben auf'm Dach und fernrohrt nach der Stadt und nach der Fabrik. Und lacht vor sich hin wie narrisch. Jetzt, was sagt's da dazu? Wie kann ein Christenmensch lachen, wenn's so höllisch zugeht in der Welt? Aber geht's nur acht, ich will den Leut schon d' Köpf waschen und's Evangeli ausleegen. Du sollst nicht töten! Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Du sollst —"

„Ach nur," unterbrach ihn Pöllmann, „du mußt auch du heute Predigen machen mehr. Die Menschen sind taub gegen Gottes Wort. Sie hören nicht nur du Lapitel und nicht nur Dich — sie hinein nur auf das nackte Bewußtsein. Geh heraus mitsamt nach Hause."

„Aber, wenn mir nur die Schmiedin doch auch sagen tät, ich soll dem Herrn berichten — und dem gnäd' Frauleins," bettelte er zaghaft.

„So komm halt mit mir," lud ihn Christa ein. „Im Lazarett bringst deine christliche Liebe schon an den Mann."

Sein Gesicht strahlte. „Tausendmal vergelt's Gott!" rief er. „Ins Lazarett, ja, da g'hör ich hin. Paß auf, denen werd ich a gutes Wörtl sagen, die trag ich auf meinen großen Händ ins Himmelreich eini." Und gehorsam wie ein Kind lief der große Mensch mit dem kleinen Verstande und dem Meer von Liebe im Herzen neben seiner Führerin her zum Lazarett, um den Söhnen des Volkes, die sich im Bruderkampfe zerfleischten, ein barmherziger Samariter zu sein.

Pöllmann begab sich in das hochgelegene Verwaltungsgebäude, um von hier aus den Verteidigungskampf zu leiten. Von der Stadt her drohnten zuweilen dumpfe Kanonenschläge. Autos sausten vorüber, das ganze Land, das er mit dem Fernglas absuchte, war in fieberhafter Bewegung. Dichte Menschenströme ergossen sich in die Stadt, stürzten sich wie Wahnsinnige in diesen brodelnden Hexenkessel.

Nach einer Stunde wurde es auch im Dorfe lebendig; eine schwarze Schlange kroch auf der Straße daher, geradeswegs auf die Fabrik zu. Die Leute hatten offenbar getrunken; sie schrien und johlten, reckten die Arme und schwangen ihre Waffen.

„Achtung!" kommandierte Pöllmann. „Sie kommen! An die Gewehre! Aber es darf kein Blut fließen, denn es sind Arbeiter wie ihr. Daher nur blinde Schüsse. Kommen sie aber nicht zur Vernunft, so wollen wir ihnen einen Denkzettel geben. Und nun ruhig Blut, Leute. Da sind sie schon."

Ein Wutgeheul erscholl, und die ganze Menge stürmte gegen das Einfahrtstor. Doch es widerstand dem Anprall. Da wurde es stille, und man vernahm Volkers Stimme. „Arbeiter, Genossen, Brüder," rief er, „öffnet das Tor! — Kommt zu uns! Das Sklavenjoch soll endlich zerbrochen werden. Wir wollen frei sein und die Güter der Erde unter uns teilen. Wo ihr Sklaven waret, sollt ihr jetzt Herrscher sein. Öffnet, Brüder!"

Ein einziges Schweigen antwortete ihm. Und plötzlich stand der alte Werkmeister Weinberger auf dem Laufgerüst, nahe beim Tore, und rief: „Leute, seid vernünftig und hört mich an! Ich bin ein Arbeiter wie ihr, ich meine es gut mit euch. Bedenkt, was ihr vorhabt! Eine friedliche Stätte ehrlicher deutscher Arbeit wollt ihr stürmen. Prüft eure Handlungen, traut euer Gewissen! Seinem Nachbar das Haus niederbrennen und den Besitzer vertreiben, das ist keine Heldentat. Aber ist das vereinbar mit dem Gewissen und mit der Gerechtigkeit?"

„Wir haben auch mitbauen helfen," klang es ihm entgegen. „Darum haben wir ein Recht auf das Haus."

„Dies Werk ist nicht allein durch unsere Arbeit entstanden," erwiderte Weinberger; „der deutsche Geist hat es geschaffen. Und der Mann, der dies tat, hat ein Recht auf diesen Besitz und auf sein Eigentum. Wir haben für unsere Arbeit unsern Lohn empfangen, und eure wirtschaftlichen Forderungen werden erfüllt, — was wollt ihr da noch mehr?"

„Aufteilung des Kapitals und des Besitzes!" schrie es durcheinander. „Das Kapital ist ein Wucherer, der den Arbeiter aufsaugt. — Das Kapital gehört der Arbeit. — Das persönliche Eigentum muß fortfallen, alles ist Gemeingut. — Es gibt nur ein Ideal für den Arbeiter."

„Das Teilen und Richtstun," antwortete Weinberger.

„Jawohl," antwortete ihm Volker. „Alles gehört uns. Es gibt nicht mehr Herren und Knechte, wie es für uns keine Fürsten und keinen Gott mehr gibt; es gibt nur noch freie Menschen. Uns gehört die Erde, euch Frommen überlassen wir den Himmel."

„Ihr Toren!" rief Weinberger. „Wie kurzsichtig seid ihr! Solange die Welt steht, wird es Könige und Kaiser geben. Euer Hochmut ist Verblendung. Gott wollt ihr absetzen? Das ist Frevel und Wahnsinn. Schaut doch hinauf zum Firmament. Da stehen Lichter ohne Zahl, da strahlt die Sonne, da leuchten in der Nacht Mond und Sterne. Kein Arm, auch nicht der mächtigste, vermag auch nur ein einziges dieser Himmelslichter auszulöschen! — Und ihr wollt Gottes Thron stürzen? Löscht erst die Sonne aus, ehe man euch Glauben schenkt."

„Weg mit dem Schwätzer!" rief eine Stimme, und zu gleicher Zeit fiel ein Schuß. Die Kugel schlug neben Weinberger in die Mauer. „Auf euch die Verantwortung!" rief dieser und zog sich zurück.

Im nächsten Augenblick sprangen die Sturmenden wie Katzen auf Mauer und Tor. Pöllmann hob die Hand — eine Salve krachte. Sie ging in die Luft, und Volker rief triumphierend: „Sie wagen es nicht, mit Kugeln zu schießen — vorwärts!"

Rasch füllte sich der Fabrikhof; aber alle Gebäude und Hallen waren fest verschlossen, und bei den Fenstern standen die Verteidiger kampfbereit.

„Zurück!" rief Pöllmann, — und als es nicht geschah, befahl er abermals: „Feuer!"

Wieder krachte eine Salve, wieder waren es blinde Schüsse. Zu gleicher Zeit ertönten schrille Pfiffe. „Nun rasch eine tüchtige Abkühlung!"

Sechs Schläuche spien ihren Wasserstrahl in die heißen Gesichter der Stürmenden; aus den Fenstern ertönte höhnisches Gelächter. „Eine kalte Dusche ist gesund! Leute, kommt zur Vernunft!"

Ueberrascht von diesem unerwarteten Empfang zogen sich die bis auf die Haut Durchnäßten an die Mauer zurück, wo sie hinter jedem Vorsprung Deckung suchten. Aber die Spritzenmannschaft überschüttete sie so ausgiebig mit Wassergüssen, daß sie brüllten vor Zorn und Wut.

Volker hatte eine Schar gegen das Maschinenhaus geführt, um es zu stürmen; doch die Tür widerstand. Eine Handgranate jedoch sprengte sie, und lärmend brachen sie in die Halle. „Zertrümmert die Maschinen!" gebot Volker. „Schlagt alles in Stücke!"

Aber als sie sich den Maschinen näherten, kamen diese wie durch Zauberkraft in Bewegung; sie fingen an zu schnauben, zu stampfen und zu zischen, die Riemen flogen, Räder sausten, und unter gellenden Pfiffen schoß der heiße Dampf in dicken Strahlen, in glühenden Wolken hervor, daß die Angreifer schreiend und halb verbrüht zurückwichen. Keine Macht der Erde hätte sie zu einem neuen Sturm bewegen können; entsetzt verließen sie diese Hölle, verfolgt von dem Schnauben und dem heißen Atem der eisernen Riesen.

Wütend über diese Niederlage schleuderte Volker eine Handgranate gegen die Halle. Ein Teil der Mauer fiel, und zu gleicher Zeit schlugen die Flammen empor. „Sieg!" rief Volker triumphierend. „Jetzt zur Verwaltung! — Sturm!"

Doch auch Pöllmann hatte die drohende Gefahr erkannt. „Wasser in die Halle!" rief er. „Drauf, Leute! Die Maschinen sind unersetzlich und müssen gerettet werden. Ohne Maschinen haben wir keine Arbeit, ohne Maschinen sind wir ruiniert! Löscht, Leute. — Für jeden Mann dreifacher Lohn!"

Sie erkannten selbst, daß es galt, ihre Existenz zu retten, und kämpften wie Riesen gegen den Brand.

Die wütenden Rebellen aber benützten diese Gelegenheit zu einem Sturm. Pöllmann warnte sie mit schallender Stimme: „Zurück, sonst muß ich Ernst machen!"

Sie lachten ihm ins Gesicht und legten auf ihn die Gewehre an. Da hob er wie ein Feldherr die Hand: „Feuer!"

„Tack — tack — tack — tack — tack!" fing es zu rasseln an, und die Kugeln spritzten über den Hof wie Regentropfen.

Ein hundertstimmiger Schrei: „Teufel, sie haben Maschinengewehre!" Schreiend wichen sie zurück, denn vor Maschinengewehren zitterten sie. Das war die Hölle — das war der Tod!

In weiten Sätzen, wie wilde Katzen, fuhren sie an die Mauer, sprangen empor, schwangen sich hinüber — Volker allen voraus. Trotzdem traf ihn eine Kugel, aber nur in die linke Hand. Wütend schrie er zurück: „Wir kommen wieder! — Und bringen euch die Hölle."

Rasch war der Fabrikhof gesäubert, der Angriff abgeschlagen. Trotzdem ließ Pöllmann seine Leute auf ihren Posten, um für alle Fälle vorbereitet zu sein, wenn der Angriff erneuert werden sollte.

„Meinen Dank, Leute!" rief er seinen Getreuen zu. „Ihr habt euch brav gehalten. So wie heute wollen wir auch in Zukunft zusammenstehen, dann kann uns niemand etwas anhaben. Nur die Selbsthilfe kann uns retten."

Ein Hurra antwortete ihm, und die Begeisterung über den Sieg erfaßte alle; aber noch größer war ihre Begeisterung für ihren Führer, für den sie durchs Feuer gegangen wären.

Pöllmann stieg hinab in den Fabrikhof, um nach den Verwundeten zu sehen. Es waren nur zwei von den stürmenden Rebellen. Sie hatten Beinschüsse bekommen und lagen hilflos und stöhnend an der Mauer.

Pöllmann klingelte Michael herbei. „Nun bekommt ihr Arbeit," sagte er. „Nimm diesen Mann in deine starken Arme und trag ihn ins Lazarett."

Michael griff zu und hob ihn auf wie ein Kind. „Brauchst keine Angst zu haben," sagte er zu dem Stöhnenden, „es geschieht dir nichts. Weißt, ich bringe dir die christliche Liebe, da kann dir nichts geschehen."

Er brachte ihn nach dem Lazarett und holte auch den andern. Und während Michael die Jammernden zu trösten suchte, verband Christa die Wunden und bettete diese armen, verirrten Brüder auf ein weiches Lager.

So wurde sie selbst ihren Feinden zu einem Engel der Barmherzigkeit.

Fortsetzung folgt.

A CASH MARKET FOR CREAM AND EGGS

Wir haben achtundzwanzig Butterfabriken (Creameries) und acht Kühlhäuser (Cold Storage Plants) in Betrieb in der Provinz Saskatchewan und haben ein unbegrenztes Absatzgebiet für Butter und Eier in Großbritannien, wenn wir gute Qualität liefern können. Wir bezahlen gut für gute Qualität.

Schickt Euren Rahm nach unserer nächstgelegenen Butterfabrik und Eure Eier nach unserem nächsten Kühlhaus zum Aufbewahren.

Wissen Sie Näheres über unseren neuen co-operativen Plan für den Eier-Verkauf? Wenn nicht, so schreiben Sie an uns wegen Auskunft.

THE SASKATCHEWAN CO-OPERATIVE CREAMERIES
LIMITED — Head Office: REGINA, SASK.

Du hast dir mehrere Dollar gespart an diesem Paar Schuhe, die du für ausgetragen gehalten hast, weil deine Frau den glücklichen Gedanken hatte, diese zu uns zur Reparatur zu bringen, so daß sie nachher wie neu aussahen. Du hast dir die Kosten für ein Paar neue Schuhe gespart und kannst die bequemen alten Schuhe weiter benutzen.

GILLINGS, Humboldt gegenüber dem Arlington Hotel
Postsendungen werden portofrei retournniert.

UHREN UHREN

Wir haben uns von einer bankerotten Firma ein großes Lager Uhren zum **halben Preis** gesichert. Sie werden finden, daß unsere Preise weit unter denjenigen der Versandhäuser Canadas sind. Handelt rasch, diese Uhren werden schnell verkauft. Post-Bestellungen prompt erledigt. Alle Uhren sind garantiert. Geld zurück, wenn nicht zufriedenstellend.

M. I. MEYERS
Schmucksachen- u. Musikgeschäft, Humboldt.

Olympia Billiard Halle
Humboldt, Sask.
Haupt-Niederlage für die Herren Raucher
Alle Sorten Tabak und Zigarren. Spezial-Preise und Spezial-Sorten in jeder Woche. Kühle Getränke aller Art.
P. L. KINGSLEY, Eigentümer.

Der
Kühlste Platz in der Stadt
Wenn Sie nach Humboldt kommen besuchen Sie
THE HOME BAKERY ICE CREAM PARLOR
Alle Arten von erfrischenden Getränken.
Geschmackvolle Sundaes
Wir benutzen nur die besten Zutaten.
Rein u. Appetitlich—Schnelle Bedienung
Neilson's Delicious Club Chocolates per Pfund-Karton 60c
THE HOME BAKERY
Nächste Türe von Schäffer & Ecker
Humboldt, Sask.

Farmer!
Haben Sie vor, ein neues Pferde-Geschirr zu kaufen?
Wenn so, wollen Sie von $10 bis $15.00 dabei sparen?
Kommen Sie, und ich werde Ihnen Tatsachen angeben, keine Zahlen, wie Sie Geld dabei sparen.
Head Collars, Neck Collars, Breeching, alles was zum Pferde-Geschirr gehört, ist hier bedeutend billiger.
GILLINGS
gegenüber dem Arlington Hotel, Humboldt.

MUENSTER GARAGE
JOS. BERGERMANN, Prop.
Eine volle Auswahl von GOODYEAR und DUNLOP Automobil-Reifen und Luftschläuchen stets vorrätig.
Ferner alle Automobil-Reparaturteile die Sie benötigen.
Ist Ihr Auto reparaturbedürftig
dann bringen Sie dasselbe zu uns. Wir werden es völlig instandsetzen.
Wir verkaufen auch **Standard Storage Batteries** verschiedenster Art. Machen Sie Ihre Bestellung bei uns, wenn Sie eine benötigen.

Alle Sorten Kleider
werden hier
Chemisch Gereinigt
(scientifically dry cleaned)
Schicken Sie Ihre Pakete per Paketpost oder Expreß.
Humboldt Tailoring Co.
JAMES I. DANIELS, Prop.

E. Thornberg
Händler in Juwelen und Schmuckwaren
Humboldt, Sask.
Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art
Fachmännische Reparaturen.

Land and Farms!
I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.
For further particulars apply in person or by letter to
Henry Bruning, MUENSTER, SASK.